135.

Deesenberg

bei Warburg, im Fürstenthum Paderborn.

Aber es rief hinunter die jauchzenden Gäste,
Und es verschwand das Bankett und es verstummte der Saal.
Zecher und Spielmann verschwand, der Sturm der Jahrhunderte tobte,
Und er verwehte die Burg, wie er das Sandkorn verweht.

P. L. Willmes.

Deesenberg.

Eine Stunde von der Stadt Warburg an der Diemel und 3 Meilen von Kassel, verwittern, auf einem der höchsten Berge dieser Gegend, die Reste der alten Burg Deesenberg, des Stammsitzes der noch blühenden Familie von Spiegel. Der Landschaft sind sie eine herrliche Zierde, und von ihnen herab genießt man nach allen Seiten hin einer herrlichen Umsicht.

Die Lage Deesenbergs eignete sich vortrefflich für einen Herrschersitz. Der kegelförmig gebildete Berg gewährte Sicherheit, und freien Umblick seine bedeutende Höhe. Von der ehemaligen Bauart ist in den Ruinen wenig mehr zu erkennen. Schätzbar muß uns daher die Abbildung seyn, welche der gelehrte Fürstbischof von Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg, in seinen 1672 erschienenen Paderbornschen Monumentis davon liefert, denn seit mehreren Jahren schon sind viele der Mauern leider abgebrochen und anderswo verbraucht worden, und, geht das so fort, so wird bald jede Spur von Deesenberg dahin seyn. Ein Heinrich von Spiegel, der Fürstbischof von Paderborn war, machte es zwar, vermöge Vertrags vom 17ten November 1581,

der Spiegelschen Familie zur Pflicht, das Schloß Deesenberg nicht verfallen zu lassen, den obersten Theil in guter Verwahrung zu erhalten, einen Pförtner darauf zu bestellen und den Thurm wieder mit einem Dache versehen zu lassen, weil sich alle ihre Gerechtsame von diesem Schlosse herschrieben; das ist indessen nicht geschehen, wie Figura zeiget, und die Gerechtsame wird man sich doch wohl zu sichern gewußt haben.

Jahrzahlen, Wappen oder Inschriften findet man gar nicht mehr, und der Verfasser, welcher Deesenberg schon als Knabe vor einigen dreißig Jahren mehrmals bestieg, bemerkte auch damals schon nichts der Art. Auch von einem da gewesenen Brunnen ist keine Spur mehr zu finden. Daß aber der Berg, welcher die Ruine trägt, vulkanischen Ursprungs ist, beurkundet die, vorzüglich an der obern Kuppe sichtbare Lava und Bimsstein, welche man da häufig findet.

In der Mitte des 14ten Jahrhunderts verfaßte Christoph Schallmann genealogische Nachrichten von der Familie von Spiegel zum Deesenberg, und übergab sie dem Fürstabt von Corvey, nachherigen Fürstbischof von Paderborn, Heinrich von Spiegel *). Wären diese noch vorhanden, so ließe sich vielleicht eine zusammenhängende Geschichte ihrer Stammburg liefern. Da aber sowohl diese, als mehrere andere wichtige historische Nachrichten über Deesenberg, verloren

*) Man vergleiche hiermit, was J. F. Falke in seinem Entwurfe einer historia Corbejens. diplomat. Braunschw. 1738. 8. davon sagt.

loren gegangen sind, so ist ihre Geschichte auch nur dürftig. Durch einen vieljährigen Umgang mit verschiedenen Zweigen der von Spiegelschen Familie ist es ihm gelungen, viele Privaturkunden, die zu seinem Zwecke dienten, mitgetheilt zu erhalten, welche hier benutzt sind.

Die Geschichte der Entstehung von Deesenberg ist mit undurchdringlichem Dunkel umhüllt, aus dem sie schwerlich herausgerissen werden dürfte. Daß sie, wie Aegidius Gelenias behauptet hat, das Dispargum Clodonis gewesen, ist von dem schon erwähnten Fürstbischof Ferdinand zu Paderborn längst widerlegt worden. Sigebertus Gemblacensis in seiner Chronographia, so wie Pistor in S. R. G. gedenken ihrer schon gegen das Jahr 431. Regino Lib. II. Chronicorum auf das J. 776 nennt sie Castrum Desenbrugk, und meldet Fabricius mit solchem, „daß der Deesenberg schon vor Karls des Großen Zeiten eine der stärksten Bergvesten der alten Sachsen gewesen, und von ihnen, nach damaliger Art, auf einem steilen hohen Berge angelegt worden, wie denn auch dieselbe mehrere Mal von ihren Feinden fruchtlos belagert sey."

Wie nun Karl der Große bei seinen Kriegen in Altsachsen oder Westphalen, gegen das J. 776, mehrere alte Burgen unserer Vorfahren, als: Ehresburg, Syburg, Brensberg an der Weser, Iburg ꝛc. sich bemächtigt, und sie den Altsachsen entrissen hatte, so geschahe dieses auch mit Deesenberg, wie vorgedachte Geschichtschreiber uns versichern, und Karl hatte viele Mühe, denselben zu erobern. Nachdem er ihn inne hatte, suchte er ihn aber noch mehr

zu befestigen, indem er (weil er an den Grenzen der Katten oder Hessen lag) zu einer Grenzfestung gegen diese Völker dienen sollte.

Nach alten handschriftlichen Nachrichten, die der Verfasser über die Geschichte des paderbornschen Adels besitzt, hat schon im 8ten Jahrhundert einer der Kriegshelden Karls, Conrad Speegel (Colonienſis) den Deesenberg mit seinen Umgebungen als eine geschlossene Herrschaft mit der Würde des Baronatus erhalten. Karl befahl ihm, den Berg mit einer neuen festen Burg, wovon er wie ein Spiegel leuchten solle, zu bebauen; woher dann späterhin die beiden Namen: Spiegel und Deesenberg, entstanden seyn sollen.

Als gegen das J. 1070 Kaiser Heinrich IV in hiesigen Gegenden Krieg führte, gab die Veste Deesenberg ein großes Kriegsschauspiel, wurde auch, nach einem harten Widerstande, zuletzt von diesem Kaiser erobert.

In der letzten Hälfte des 11ten Jahrhunderts lebte auf Deesenberg Conrad Speegel, von dem die alten Mönchs-Chroniken manches erzählen. Er errichtete einst wider seinen Bischof ein Schutz- und Trutzbündniß in der Stadt Brackel, welches von 79 Rittern unterzeichnet war. Wäre die Fehde zum Ausbruch gekommen, so hätte wahrscheinlich der Bischof den kürzern gezogen, besonders da man sich bemüht hatte, auch entferntere und ausländische Ritter mit in das gemeinschaftliche Interesse zu ziehen *).

*) Der verst. Hofgerichtsassessor Cosmann in Paderborn hat uns von dieser Geschichte unter dem Titel: „Kurt Spie-

Es war dieser Konrad von Spiegel mit der schönen Lucie von Niehausen (de novo domo) vermählt. Als diese einst, in Begleitung eines Knechts, vom Deesenberge nach Warburg ritt, um dort ihren Vater, Reinhard von Niehausen, zu sprechen, ward sie von zwei verkappten Reitknechten, die sich hinter einer Hecke verborgen hatten, überfallen. Lucie sank, von drei Dolchstichen getödtet, vom Pferde. Dem sie begleitenden Knechte gelang es, sich loszureißen, und mit einer leichten Wunde am Kopfe zu entrinnen. Man setzte den Thätern nach, aber sie waren verschwunden. So geneigt auch jedermann war, einen gewissen Temme von Padberg für den Mörder Luciens zu halten, so wenig verrieth sein Betragen ein böses Gewissen. Die Sache wurde zwar von dem Vehmgerichte zu Dringenberg gegen ihn in der Folge anhängig gemacht, allein er war selbst Schöppe des heimlichen Gerichts, und wußte sich so zu vertheidigen, daß er bald hernach völlig frei gesprochen wurde.

Konrad eilte, auf die erhaltene traurige Nachricht, nach Warburg, wohin man den entseelten Körper Luciens gebracht hatte. Er war betäubt und wie rasend bei ihrem Anblicke, man fürchtete für sein Leben. Ein Ritter, Namens Vollmeringhausen, suchte ihn von der Leiche, die er

gel zum Deesenberg, eine wahre Scene aus den Ritterzeiten des Mittelalters", eine schöne dramatische Darstellung in seinem „historisch-genealogischen Magazin für den deutschen Adel, vorzüglich in Niedersachsen und Westphalen, I. Jahrg. I. Quartal S. 69—110" geliefert.

schlechterdings nicht verlassen wollte, zu entfernen, aber alles war vergebens. Endlich gelang es noch, ihn halb mit Gewalt wegzuführen. Die Zeit heilte indessen seine schmerzliche Wunde. Er brachte noch den Vergleich zwischen dem Fürstbischofe Bernard V und den Ständen des paderbornschen Hochstifts zu Stande, den wir bei Cosmann a. a. O. S. 87—99. unter Nr. III. abgedruckt finden *), und folgte nicht lange hernach seiner geliebten Lucie in ein besseres Leben nach.

Der berühmte westphälische Geschichtsforscher Falcke in Traditionibus Corbejensibus S. 564. schreibt: daß die sächsischen Herzöge Ludolff und Otto illustris, und die zwei Kaiser, Heinrich und Otto aus dem sächsischen Hause, viele Güter in dem Hochstifte Paderborn, und vorzüglich in der Gegend des Deesenbergs, in Besitz gehabt, und daß sie diese Erbgüter von dem mächtigen Besitzer des Brunsberges von Bruno, Herzogen der Engern, erhalten hätten. Der Herzog von Baiern und Sachsen, Heinrich der Löwe, habe daher, als Erbe Ludolffinischen Stammes, den Deesenberg besessen. Auch behauptet er, daß man mit Gewißheit annehmen könne, daß diejenigen Herren, so ehemals Erbgüter in diesem Hochstifte und den Umgebungen des Deesenbergs gehabt, von jenem sächsischen Herzoge ihren Ursprung hergeleitet hätten u. s. w.

*) Vergl. Concordata statuum Paderborn. (1326), welche in Weddigens westphäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, III. Bd. Heft IX. S. 425—429. abgedruckt sind.

Gegen das J. 1168 hauſete auf Deeſenberg Wittekind von Spiegel, bekannt durch ſein vieles Rauben und Morden. Da er ein erklärter Feind des Herzogs Heinrich des Löwen war, ſo belagerte ihn dieſer auf ſeiner Burg, und weil ſie wegen ihrer Lage und Feſtigkeit unüberwindlich war, ſo ließ der Herzog Bergleute vom Rammelsberge am Harz kommen, die einen Stollen in den Berg treiben mußten, wodurch der Brunnen der Burg abgezapft ward. Da ſah ſich Wittekind genöthigt, ſich zu ergeben.

Deeſenberg war urſprünglich zur Beſchützung der umliegenden Gegend, und des Vaterlandes überhaupt, erbaut, aber es artete in der Folge immer mehr aus, und ihre Beſitzer machten ſie zum förmlichen Raubneſte. Sie überfielen die benachbarten Städte und Oerter, verheerten das gegenſeitige Eigenthum, und machten die Straßen unſicher. Dieſem Unweſen ein Ende zu machen, ließen, im J. 1203, der Biſchof Bernhard zu Paderborn und Wittekind v. Spiegel, Abt zu Corvey, den Deeſenberg niederreißen *). Denn, ſchon vor dem Regierungsantritte des paderbornſchen Biſchofs Bernhard III, hatte gedachter Abt zu Corvey bei den Paderbornern darüber Klage geführt, daß ihm von dem Deeſenberge her viel Schaden zugefügt werde, allein es war nicht darauf geachtet worden. Als nun Bernhard zur Regierung gelangte, wendete ſich der Abt desfalls wieder an

*) In den Annalibus Corbejenſibus apud Leipnitz in S. R. B. Tom. II. pag. 303. ſteht Anno 1203 fit Concordia inter Bernardum in Patherbrunu et abbatem noſtrum ſuper Caſtro Deſenberg.

den Neugewählten, um die Sache durch ein schiedsrichterliches Erkenntniß zu entscheiden. Das geschah nun zwar, und in dem darüber abgeschlossenen Vertrage ward auch festgesetzt: daß die Burg Deesenberg auf gemeinschaftliche Kosten des Bischofs und des Abtes zerstört, und niemals, aus Liebe oder Haß, zu Lehen verliehen werden solle, damit kein Vasall eine Veste daraus machen, und eine Besatzung darein legen könne. Die Zerstörung erfolgte nun zwar, aber der Wiederaufbau unterblieb doch nicht, denn im Anfange des 14ten Jahrhunderts wurden die Stadt Warburg und einige andere paderbornsche Oerter, vom Deesenberge aus, gar arg wieder geplagt. Sie beschlossen daher im J. 1320, ihn mit allen Kräften zu bestürmen, und die Ruhestörer darein wo möglich zu fangen. Johann von Spiegel zum Deesenberge war damals der Eigenthümer. Ihm war es natürlich nicht gleichgültig, daß man seiner Veste den Untergang geschworen, und er rüstete sich daher zu ihrem Entsatze, woraus man schließen muß, daß nicht seine Familie, sondern ein Dritter sie im Besitz hatte. Seine Gegner waren ihm nun zwar an Kräften sehr überlegen, indessen wagte er es doch, an der Spitze einer ansehnlichen Zahl Reisige sich ihnen entgegen zu stellen. Die Schlacht begann, und es wurde in der Ebene des Deesenbergs, auf beiden Seiten mit der größten Hartnäckigkeit gefochten, bis sich der Sieg, wie zu vermuthen war, auf die Seite der Verbündeten neigte.

Im J. 1470 unternahm der Fürstbischof Simon III von Paderborn, mit Hülfe seines Bruders des Grafen von der Lippe, eine Fehde wider die von Spiegel zum Deesen-

berg, und nach einer Belagerung von vierzehn Tagen wurde die Burg, weil die den Spiegel's versprochene hessische Hülfe ausgeblieben war, erobert. Um jedoch so wenig die v. Spiegel, als mehrere andere aus dem Adel, welche es mit jenen gehalten, wider sich zu reizen, belohnte dieser Bischof, im Jahre 1472, die Spiegel von neuem wieder mit diesem Schlosse, so wie mit der ganzen Herrschaft Deesenberg, und findet man in den darüber ausgestellten Urkunden folgende Namen verzeichnet: Hermann Domherr tho Paderborn, Gerdt Schöneberg und Henrich Gevettere, und Gebrüdere Spiegel thom Deesenberg.

Da die Familie von Spiegel zum Deesenberg gegen das J. 1338 sich sehr vermehrt hatte, und ihr Schloß die Mitglieder derselben nicht füglich mehr fassen konnte, so trafen Johann, Wittekind und Eckebracht eines, und Ludolph Spiegel andern Theils, unter sich die Vereinbarung, daß jene vom Schlosse herunter nach Peckelsheim, Schweckhausen und Borlinghausen ziehen, dieser aber auf dem Schlosse verbleiben sollte *).

Im J. 1524 vermittelte der Fürstbischof Erich zu Paderborn, ein braunschweigscher Prinz, eine Streitigkeit derer von Spiegel z. D. über Deesenberg, durch Erneuerung des, von seinem Vorfahren Simon Graf von der Lippe eingeführten Burgfriedens. Die in der westphälischen Landessprache darüber errichtete fürstbischöfliche Urkunde ist zwar

*) Der Verfasser besitzt eine beglaubte Kopie dieser merkwürdigen Abzugs-Urkunde.

noch im Dom-Archive, aber von dem Fortsetzer der paderbornschen Annalen, dem Jesuiten Michael Strunk, nicht abgedruckt worden *). Die Namen derer v. Spiegel, so in diesem Burgfrieden vorkommen, sind: Domherr Philippsen, Werner, Simon, Johann und Mauritz Gebrüdere und Gevettere Spiegel auf einer, sodann Friederich, Gerdten und Kurten anderer Seits, und ist derselbe 1581 den 7ten November zwischen Bischof Henrich Herzogen zu Sachsen-Lauenburg, auch Meinolphen, Schöneberg, Philippsen, Jobsten, Johann Engelhardten und Kurten Gevetteren und Gebrüderen Spiegel erneuert, und in verschiedenen Punkten verbessert worden, wie solches das noch darüber vorhandene Original-Dokument nachweist **).

Weil nun dieser von Spiegelsche Ast im 16ten Jahrhunderte sich wieder so sehr vergrößerte, daß die Mitglieder desselben auf Deesenberg nicht mehr Raum hatten, so gab dies Veranlassung, die alte Stammburg ganz zu verlassen, und am Fuße des Berges vier Stammhäuser zu gründen, nach welchen sich ihre Bewohner nannten. Diese waren:

das Haus Rothenburg, im J. 1545 durch Johann und Eckebracht von Spiegel z. D. gegründet;

*) wovon der Verfasser ebenfalls eine Kopie hat.

**) Auch eine beglaubte Kopie von dieser besitzt der Verfasser, und ist dieselbe um so merkwürdiger und wichtiger, als es neben dem gedachten Burgfrieden auch zugleich ein Pactum familiae nobile Ganerbicum sive gentilitium zur Conservation des von Spiegel-Deesenberg'schen Mannsstammes in sich faßt.

das Haus Klingenburg, im J. 1556 durch Philipp und Jobst von Spiegel z. D. gegründet;
das Haus Uebelngönne, im J. 1558 durch Friederich und Engelhard von Spiegel z. D. und
das Haus Büne, im J. 1564 durch Schöneberg und Hermann von Spiegel z. D. gegründet.

Im J. 1588 schlossen Johann, Meinolph, Schöneberg, Philipps, Jobst und Engelhard Spiegel z. D. mit Zuziehung Gottschalcks von Harthausen, Voigts zu Welda, und des Ritters Otto von der Matsburg, zu Büne einen Vertrag über die Erbfolge ihrer vier Linien bei eintretender Erlöschung einer derselben. Der Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg zu Neuhaus bestätigte diese Erbvereinigung unterm 26sten März 1588.

Von keinem der vielen im Fürstenthum Paderborn gelegenen Bergschlössern werden wohl mehr Sagen und Mährchen erzählt, als vom Deesenberge. Die Veranlassung dazu ist nicht bekannt, aber sie haben sich bis zu den neuesten Zeiten fortgepflanzt, und in den Spinnstuben hört man noch jetzt mit vollem Ernste erzählen: daß viel Geld auf dem Deesenberge verborgen liege, Kaiser Karl der Große dort spuke, und große Schätze da verwahre, Schäfer und Hirten, die ihm angenehme Lieder vorgepfiffen, auch Bäcker aus dem benachbarten Warburg, die ihm Weißbrodt gebracht, reichlich beschenkt habe.

Im J. 1790 veranlaßten diese Sagen eine Versammlung mehrerer Schatzgräber in den unterirdischen Gewölben des Deesenberges, um Schätze zu graben. Was die Aus-

beute gewesen, ist zwar nicht bekannt geworden, indessen dürfte sie wohl eben nicht reichhaltig ausgefallen seyn. Ein alter Schäfer, der in seiner Jugend die Schaafe am Deesenberge und in dessen Umgebungen lange Jahre hütete, erzählte dem Verfasser vor zwanzig und mehreren Jahren, daß sein Großvater einst behauptet, es lägen in dem Keller des Schlosses noch zehn Fässer Geld verborgen, und kein Mensch könne diesen Schatz heben. Einst wären einige vornehme Herren hinauf gekommen, sich umzusehen, und hätten da gelbe Blumen gepflückt. Auf einmal habe sich die Thür eines Kellers geöffnet. Sie wären in denselben hinab gestiegen, hätten aber nichts als Fässer voll Erbsen, Linsen und Bohnen gefunden, womit sie sich zum Scherz geworfen. Da sey ein kohlen-pech-rabenschwarzer Hund gekommen, habe die herumgestreuten Erbsen und Bohnen sorgfältig wieder aufgesucht, und die Herren wären dergestalt erschrocken, daß sie schnell fortgelaufen, und auch die gepflückten Blumen zurückgelassen hätten. Plötzlich sey eine Stimme erschollen, welche gerufen: Vergesset das Beste nicht! Einem einzigen der Herren wären fünf Linsen in den Schuh gefallen, und als er sie herausgenommen, wären sie zu Goldstücken geworden. Gern wären sie wieder zurückgekehrt, die alchymistischen Erbsen-, Linsen- und Bohnenfässer wieder aufzusuchen, aber nie hätten sie wieder den Weg dorthin gefunden.

Eine andere Volkssage, nach welcher Kaiser Karl der Große gewöhnlich für den ersten Bewohner des Deesenbergs gehalten wird, erzählt: daß — weil er sich daselbst mehrere

Mal in den Kriegen wider unsre Vorfahren, die rebellischen Sachsen, aufgehalten, und allda ein unterirdisches Hoflager gehabt — er mit den Seinen in diesen Berg gebannt sey, und nun dort an einem steinernen Tische sitze, wo der Bart ihm durch den Tisch hindurch bis auf die Füße gewachsen sey, und würde er noch vor dem jüngsten Tage wiederkommen, um sein verlassenes Kaiserthum von neuem zu übernehmen, und wieder zu regieren.

Noch muß der Verfasser erwähnen: daß eine alte Chronik vom Deesenberge folgendes Wetter-Prognostikon angiebt:

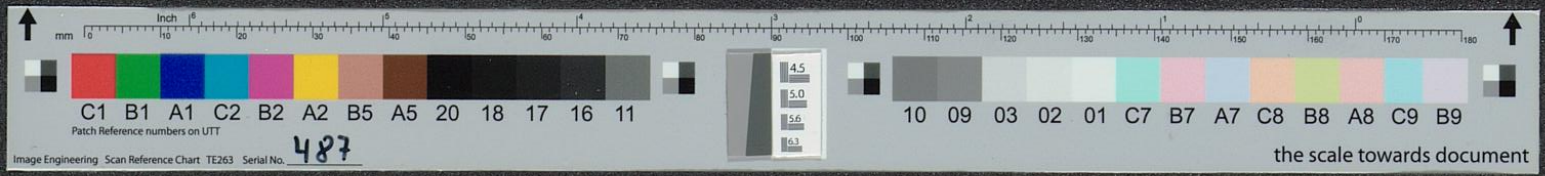
Ist unser Deesenberg ohne Huth
So ist's Wetter schön und gut.
Wann er mit dem Huth versehen
Wird das Wetter nicht bestehen.

Das heißt: wenn der Deesenberg ohne Wolken erscheint, so kann man auf gutes und helles Wetter rechnen; ist er aber mit Wolken überzogen, so giebt es Regen.

Dr. J. P. Rosenmeyer.

Ende des fünften Bandes.

Halle,
gedruckt in der Gebauerschen Buchdruckerei.


Inch
mm
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
Patch Reference numbers on UTT
4.5
5.0
5.6
6.3
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 487
the scale towards document